Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 32

Rubrik: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ohne Grund von Bouet, Millot, Brière de l'Isle, ja, vielleicht auch von Courbet behauptet hatte. Und doch braucht man nur die von dem neuen Befehlshaber von Tongking aus Huë abgeschickten Depeschen unbefangen zu lesen, um auf dunkle, sehr dunkle Punkte zu stoßen. Es heißt in der ersten: „Unmöglich, zu wissen, was in Mong-Ca vorgegangen ist, wo sich das dritte Zuavenregiment befindet." Dieses Regiment bestand thatsächlich aus — zwei Kompagnien. Warum konnte jener „beste Truppenführer Frankreichs" nichts wissen? Die Antwort ist gleichzeitig sehr einfach und sehr verwickelt. Zunächst hatte es Courcy — aus Gründen der Repräsentation (!) oder der Bequemlichkeit vorgezogen, statt in der Mitte seiner Hauptmacht zu biwakiren, in einem behaglichen Hause der Beamtenstadt abzusteigen, im Hause der französischen Gesandtschaft. Die schon an sich recht winzige Hauptmacht seiner Truppen lag in der etwa 2000 m langen Citadelle, und zwar in demjenigen Theile, welcher von der Gesandtschaft am weitesten entfernt war. Mithin hatte der Oberbefehlshaber zwischen sich und seiner Hauptmacht nicht nur einen Fluß, sondern auch die anamitischen Truppen, welche nur Leichtsinn oder Kurzsichtigkeit für liebe Bundesbrüder nehmen konnte. Courcy kannte die Umtriebe des Regenten und der Mandarinen und mußte sich sagen, daß gerade die Anwesenheit des Oberbefehlshabers den verkappten Feind zu einem Hauptstreich verlocken könne, und dennoch versäumte er die zunächstliegenden Sicherheitsmaßregeln. Hätte seine Hauptmacht wenigstens noch auf der ihm benachbarten Seite der Citadelle, auf der Südostseite Quartier genommen! Hier wird nun allerdings die Beantwortung obiger Frage verwickelt, denn im Vertrage vom 6. Juni 1884 hat der strategische Kennerblick des Zivilisten Patenôtre sich die Nordseite der Citadelle als Lagerplatz für die französischen Besatzungstruppen auserwählt, eine Thatsache, welche die Zweckmäßigkeit der Zivilkommission, der Zivilgouverneure und Kriegsminister im Frack übrigens grell genug beleuchtet. Courcy trifft also nicht ausschließlich die Schuld. Dennoch hätte er als einer der besten Truppenführer der republikanischen Armee gegen die kindliche Anordnung, die den Wolf mitten zwischen den Schafen unterbringt, nothwendig Einspruch erheben müssen, oder, wenn dies nicht thunlich war, wenigstens doch bei seinen Schafen bleiben müssen, wie sich's für einen guten Hirten gebührt, zumal wenn er Uniform trägt.

In zweiter Reihe sei hervorgehoben, daß für die Unterkunft der Truppen nicht gesorgt war. Es kann uns das allerdings kaum noch wunder nehmen. So haben sich bei der Rückbeförderung der verwundeten oder erkrankten Truppen die unglaublichsten Dinge zugetragen. Die auf der „Canada" eingeschifften, zuerst vergessenen, dann in Marseille zurückgewiesenen können von einer wahren Odyssee erzählen. Ist es da erstaunlich, wenn auch in der Citadelle von Huë zur Aufnahme der Truppen nur schmutzige, ungesunde Strohhütten bereit standen, in denen kurz zuvor die an europäische Reinlichkeit nicht gewöhnten Anamiten gehaust hatten? Das Allerschlimmste aber ist, daß diese Unterkunftsräume wie Zunder Feuer fangen, was der General Courcy in seinem europäischen Hause und offenbar noch mehr vor Antritt seiner Huë-Reise vergessen haben muß.

Schließlich scheint es — wir sagen ausdrücklich „scheint es", weil die wortkargen Depeschen darüber nichts melden und, wenn sie auch länger wären, schwerlich etwas melden würden — daß auch der Wachtdienst sehr ungenügend war. Ganz abgesehen davon, daß man nichts gethan hat, um die schwache Brustwehr zwischen den französischen und anamitischen Truppen zu verstärken, muß man es mit Posten und Patrouillen nicht sehr streng genommen haben, sonst hätten die Strohhütten nicht sammt und sonders in Brand geschossen werden können, sonst wäre so viel Kriegsvorrath nicht ein Raub der Flammen geworden. Der Franzose hat nun einmal für den Sicherheits- und Aufklärungsdienst keinen Sinn, und was er 1870 versäumte, versäumt er in seiner stolzen Verachtung der Barbaren gewiß noch weit mehr. Der wenig beachtete Artikel des „Hongkong Daily Press", der sich mit den Ursachen der Niederlage bei Langson beschäftigt, führt Thatsachen an, welche jene stets durch eine große Unordnung gekennzeichnete Sorglosigkeit in einem französischen Lager recht deutlich zeigen. Nachdem der Befehl zum Rückzug aus Langson gegeben ist: „bringen die Soldaten in die Marketenderbuden ein und betrinken sich; dann setzt man sich in Marsch. Die Nacht ist dunkel; kein Stern am Himmel; alle Waffengattungen sind bunt durcheinander gemischt, keine Ordnung beim Rückzug. . . Einige Soldaten der Fremdenlegion, die sich beim Plündern der Marketenderbuden betrunken hatten, haben der Brigade nicht folgen können." Man hatte sie vergessen. Erst 24 Stunden später, d. h. nachdem sie ihren Rausch ausgeschlafen, seien sie wieder zu ihrer Truppe gestoßen. Man sieht, es ist genau dasselbe, was den freilich nicht trunkenen, sondern kranken Truppen auf der „Canada" begegnet ist. Und hat, im Grunde genommen, der General Courcy, der sich's in einem behaglichen Heim bequem machte, nicht auch die Seinen vergessen? Zu seinem Lobe wollen wir übrigens anführen, daß er auf dem Wege nach Huë wenigstens stärkere Zwischenposten zurückgelassen hat, welche die Verbindung mit der Küste sicherten. Sonst hätte der Ueberfall noch verhängnißvoller werden können. Ob sich derselbe erneuern wird, läßt sich nicht vorhersehen. Vielleicht hat der Telegraph darüber inzwischen schon Neues gemeldet. Jedenfalls ist die Lage der Truppen in Anam, Tongking und Kambodscha ebenso bedenklich, wie der Gesundheitszustand der in schier unglaublicher Weise vernachlässigten Truppen im Lager von Pas-de-Lanciers, welche gelegentlich benutzt werden sollen, um die Feldtruppen im fernen Osten zu verstärken. (K. Z.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

79. Hungerbühler, H., Oberstlieutenant, Elementare Karten- und Terrainlehre, nebst einer Anleitung zum feldmäßigen Kroquiren und einer kurzen Militär-Geographie der Schweiz. Mit 64 Figuren. Zweite Auflage. 8°. 104 S. St. Gallen, Huber u. Cie. Preis Fr. 1. 40.
80. Die Schweiz im Kriegsfalle. II. Theil. Mit einem Anhange: Bemerkungen über die: „Antwort auf die Schweiz im Kriegsfalle." 8°. 108 u. 22 S. Zürich, Orell Füßli u. Cie. Verlag. Preis Fr. 2.
81. Revue de cavalerie. 4. Lieferung. Juli-Heft. 8°. Paris, Berger-Levrault u. Cie.
82. Cambrelin, A. L., colonel, La fortification de l'avenir. Innovations dans l'art de la fortification, basées sur l'emploi du fer. Application aux forts de position. Tome I. Texte. 8°. 226 p.
Tome II. Atlas. 8°. broch. Gand, Libr. générale Ad. Hoste et Paris, Berger-Levrault et Cie.
83. von Löbell, Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1885. 5. und 6. Heft. Berlin, E. S. Mittler u. Sohn. Enthält: „von Pfister, Major, Das Regiment zu Fuß Alt Württemberg im kaiserlichen Dienst auf Sizilien in den Jahren 1719—1720.
84. A. Teller, Souvenirs de Saint-Cyr, Ire année — Esquisses de la vie militaire en France. 8°. 252 p. Paris et Limoges, Henri Charles-Lavauzelle. Prix 3 fr.
85. Péchés de garnison par E. T. 8°. 304 p. Paris et Limoges, Henri Charles-Lavauzelle. Pris 3 fr.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Militärisches Vademecum

für

Offiziere und Unteroffiziere

der

Schweizerischen Armee.

In Brieftaschenform. geb. 2 Fr.

Basel. **Benno Schwabe,**
Verlagsbuchhandlung.

In unserm Verlage erschien soeben:

Elementare

Karten- und Terrainlehre

nebst einer Anleitung

zum feldmässigen Croquiren

und einer

kurzen Militär-Geographie der Schweiz.

Mit 64 zinkographischen Figuren.

Von **H. Hungerbühler**, Oberstl. im Generalstab.

2. Auflage.

Preis: 1 Fr. 40 Cts.

Obiges Handbüchlein zeichnet sich vortheilhaft dadurch aus, dass es das **Nöthigste** und **Wissenswertheste** in ebenso **klarer** als **leichtverständlicher** Form darbietet und es wird dasselbe daher nicht sowohl dem Militär, als auch dem Lehrer und jedem, der mit Karten umgeht, **gute** Dienste leisten.

St. Gallen, Juli 1885.

Huber & Co.
(Fehr'sche Buchhandlung.)

Hierzu eine Karte.